

Futter- und Seegras-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei E m m e n d i n g e n versteigert am **Donnerstag, 11. Juni 1885** den diesjährigen Erwauchs an Futter- und Seegras im Domänenwald **Eheninge Allmend.** Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** bei der großen Pflanzschule.

Die Gr. Domänenverwaltung E m m e n d i n g e n wird am **Samstag den 13. Juni 1885, Abends 8 Uhr,** im Sternwirthshaus zu Heimbach vier auf dem domänenarischen Ackerfeld „im Hinterfeld“ der Gemarkung Heimbach stehende gesunde, hochstämmige Kubbäume auf dem Stock zu Eigenthum versteigern.

Nr. 2665. Die Domänenverwaltung **Freiburg** versteigert mit Vorzug **frst bis Martini 1. 3.** **Donnerstag den 11. Juni, Vormittags 9 Uhr,** das Heugras von 28 ha Wiesen der Gemarkungen Stahlhof und Waldkirch beiderseits der Elz im Pfauen zu Waldkirch.

Am gleichen Tag, Nachmittags 3 Uhr, das Heugras von 9 ha der Gemarkung Kollnau in der Sonne daselbst.

Heugras-Versteigerung.

Am **Freitag den 19. ds. Mts.,** von Morgens 8 Uhr an wird im Gasthause zu den drei Königen in Emmendingen, der Heugraserwauchs ab 32 ha 65 ar Wiesen des Religionsfonds Freiburg auf den Gemarkungen Emmendingen, Eheningen, Kollmarsreuth und Wasser loosweise öffentlich versteigern.

Die Mattentrecke Gutjahr in Wasser und Kern in Eheningen werden auf Verlangen die Wiesenloose vorzeigen. **Freiburg, den 2. Juni 1885.** Kathol. Religionsfondsverwaltung. **G a n t e r.**

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Montag, 15. Juni d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, versteigern wir im Stubenwirthshaus in **Nimburg** den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwauchs von 2 Hektar 45 Ar Matten der Stadtgemeinde **Freiburg** auf **Nimburger Gemarkung.** **Freiburg, 8. Juni 1885.** **Stadtgärtnerei** **M. Schmöger.**

Heugras-Versteigerung.

J. Reintinger Wwe. hier auf der Bleiche will den Heugraserwauchs von verschiedenen Wiesen in schiedlichen Abtheilungen am **Freitag den 19. Juni d. J.,** gleich nach der Versteigerung der hiesigen Wiesen in der Restauration **Menard** öffentlich versteigern.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und dem schmerzlichen Verluste unserer lieben unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Katharina Boch,** geb. **Mössinger,** für das ehrenvolle Grabgeleit von nah und fern, für die Blumenspenden, sowie dem hiesigen Gesangsverein für den erhebenden Grabgesang drücken ihren herzlichsten und tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Köndringen, den 5. Juni 1885.

30 bis 100 tüchtige Maurer

werden für den Bau der Heil- und Pflegeanstalt bei einem Tagelohn von **M. 3.50** gesucht von **Vögtle & Schmidt.** gegen **Feuer-Fall** und **Einbruch** sicher, nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen angefertigt, mit bespanntem Patentstahl versehen, in jeder Ausstattung und für jedes Bedürfnis passend, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen der leistungsfähigsten Konkurrenz **Franz Dengler, Kassenfabrik** **Offenbrugg.** **Austrakte Preis-Courante gratis u. franco.**

Nr. 1063. Für die Dreisambauten vergeben wir:
a. Die Lieferung von ca. 360 cbm Steinen und
b. Die Lieferung von ca. 6700 schälchenen Pfählen im Submissionswege.

Angebote wollen bis **Samstag den 13. Juni, Vormittags 10 Uhr,** verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Dreisambau“ versehen, an unterzeichnete Stelle eingeklemmt werden und liegen die Bedingungen und die Preisverzeichnisse bis dahin an den Werktagen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsicht auf. Uns unbekannt Bewerber haben ihre Leistungsfähigkeit durch Zeugnisse nachzuweisen.

Dr. Wasser- und Straßenbau-Inspection Freiburg.

Gras-Versteigerung.

Mittwoch den 10. Juni, Vormittags 1/9 Uhr, versteigern wir auf unserem Hofgute (sog. **Bürle-Mühle**) in **Reppenbach** den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwauchs in schiedlichen Abtheilungen. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht. **Benedict Haas & Cie.**

Arbeiterinnen-Gesuch. Eine größere Anzahl **Arbeiterinnen** finden dauernde Beschäftigung in der **Sannspinnerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Heugras-Versteigerung.

Die **med. Sann-Inte-Spinnerei** und **Windsablenfabrik** dahier läßt am **Freitag den 12. ds., Vormittags 10 Uhr,** den diesjährigen Heugraserwauchs ab ca. 20 Morgen Wiesen auf dem Plage versteigern.

K. Ringwald

läßt am **Freitag den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr,** im **Gasthaus zu den Dreikönigen** dahier, das Heugras von folgenden Wiesen öffentlich verpachten:
Ca. 60 Ar bei der untern Lech.
„ 65 „ im Weidengarten.
„ 120 „ daselbst.
„ in schiedl. Abtheilungen.
„ 55 „ in der Regelmatte (über der Elz).
„ 76 „ Grasertrag auf der Schwelle.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Die **Freiberlich von Gayling'sche Verwaltung** versteigert den 1885er Heu- und Oehmdgraserwauchs mit Vorzug bis **Martini 1885** an nachstehenden Tagen, wie folgt:
I. In **Nimburg:** **Montag den 15. Juni, Vormittags 10 Uhr,** von 22 ha Wiesen im Stubenwirthshaus in **Nimburg.**
II. In **Kappel-Neuhäuser:** **Donnerstag den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr,** von 27 ha Wiesen von der Gemarkung **Kappel-Neuhäuser**, im Kreuzwirthshaus in **Kappel.**
III. In **Wagensteig:** **Montag den 22. Juni, Vormittags 9 1/2 Uhr,** von 24 ha Wiesen von der Gemarkung **Wagensteig**, im Gasthaus zum **Abler** in **Buchenbach.**

Heu- u. Oehmdgras-Versteigerung.

Das **Heu- und Oehmdgras** ab 11 Mannshauet Matten oberhalb der Bleiche hat zu verpachten **Albert Dölter.**

Der **III. Stock** meines Wohnhauses ist **sofort** zu vermieten. **Sattler Gustav Leppert Wwe.,** Marktplatz.

Jalousie Drahtgewebe

billigst bei **C. Lutz.**

Ein bereits noch neuer **Kochherd** mit **Kupferschiff** ist preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei der **Erped. d. Bl.**

Ein tüchtiger **Küfer** findet dauernde Beschäftigung bei **Wilhelm Sägler, Küfer** in **Heimbach.**

Ein **Mädchen** von 14-16 Jahren wird für sofort gesucht. Wo? sagt die **Erped. d. Blatte.**

Freie Lehrerkonferenz

am **Mittwoch, 10. d. Mts.,** **Nachmittags halb 3 Uhr** im Schulhause zu **Seggau.** Tagesordnung:
Vortrag des Herrn **Peckmann** über **Rosenzucht.** Nach Beendigung desselben: **Durchwanderung** der Rosenanlagen des Herrn Vortragenden. Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorsitzende:** **L. W e r d m e i s t e r.**

Ein junger Küferbursche

in der Holzarbeit gut bewandert, findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Küfer Schaffhauser** in **Mundingen.**

Kaiserstuhl Panorama

6 Tafeln in Lichtdruck, (mit besonderer Berücksichtigung der **Katharina-Kapelle** und der **Stadt Endingen**) à 3 Mark vorräthig zu haben in **A. Dölter's Buchhdlg.**

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt

für die Aemter **Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.**

Nr. 68. Emmendingen, Donnerstag, 11. Juni 1885.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat am vergangenen Samstag Abend um 7 Uhr zum ersten Mal wieder eine Ausfahrt unternommen. Das Publikum begrüßte den Kaiser überall, wo derselbe vorüber fuhr, mit lauten freudigen Zurufen, für die der Kaiser freundlich dankte. Vor der Ausfahrt hatte der Kaiser die Olga-Deute empfangen, denen er seine Zufriedenheit mit ihrem Verhalten in Kamerun ausdrückte, einige von ihnen zu höheren Chargen beförderte und dann jedem 200 Mk. einhändigen ließ. Die Freude unter den Olga-Männern war natürlich groß.

Die kaiserlich russische Familie wird im Lauf des Sommers in **Rapen** zum Besuch erwartet. — Der Aufenthalt des Fürsten **Bismarck** in **Rissingen** soll drei Wochen dauern; der Wunsch des Fürsten bezüglich der Begleitung der Fürstin mußte unerfüllt bleiben, da die Herstellung ihrer Gesundheit nur langsam fortschreitet. — Die Reise des Königs der Belgier nach **Berlin**, für welche als Termin die ersten Junitage bestimmt waren, ist für jetzt ausgefallen. Es verlautet, daß der König ein Schreiben des deutschen Kronprinzen erhielt, in welchem es hieß, daß Kaiser **Wilhelm** ungeachtet seiner **Reconvalescenz** den lebhaftesten Wunsch habe, den König in **Berlin** zu sehen, daß indessen die Leibärzte des deutschen Kaisers und mit ihnen die kaiserliche Familie sich verpflichtet hielten, jede Aufregung von dem Monarchen fernzuhalten. Er läte deshalb den König, seinen Besuch für den Spätherbst zu verschieben.

In **Sigmaringen** am Samstag unter zahlreicher Theilnehmung die Leiche des Fürsten **Anton von Hohenzollern** beigesetzt worden. Nach dem feierlichen Trauergottesdienst in der Stadtkirche setzte sich der Leichenzug nach der Familiengruft in **Bewegung.** Unmittelbar hinter dem Sarg schritt der deutsche Kronprinz, neben ihm **Fürst Leopold von Hohenzollern** und **König Karl von Rumänien**, sodann folgten der Großherzog von **Baden**, **Herzog von Anhalt**, **Prinz Wilhelm von Württemberg**, **Fürst von Fürstberg** und die übrigen fürstlichen Personen. Der Kronprinz hatte sofort nach seiner Ankunft einen Kranz am Sarg des Fürsten niedergelegt. Auch die Königin von **Sachsen** und **Herzog Georg** waren anwesend. Der Kronprinz ist **Nachmittags** noch zur Kaiserin nach **Baden-Adenau** gereist.

Der **Reichskanzler** will Ruhe haben während seiner **Badkur** in **Rissingen**, was man ihm schließlich auch nicht verübeln kann, denn er hat das Jahr über genug zu schaffen und zu arbeiten. Er wird wieder von amtlichen noch von nicht-amtlichen Schreibern belästigt werden und deshalb hat er sich verboten, ihm Schreiben nachzusenden. Es wird deshalb auch auf keine Antwort zu rechnen sein bis der Reichskanzler wieder in **Berlin** im Geschäft ist. Für den verstorbenen Vertreter **Braunschweigs** im Bundesrat,

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Dr. v. **Liebe**, soll in nächster Zeit der frühere Hofmarschall **Baron v. Gramm** ernannt werden. Der Antrag Preußens im Bundesrat ist noch nicht beraten, man weiß nicht recht, woran es hängt, daß dies nicht geschieht, denn Zeit wird es, die braunschweigische Sorge muß doch nun bald begraben werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht soeben die Bekanntmachung betr. die Anmeldung der Unfallversicherungspflichtigen Betriebe. Wir weisen im Anschluß hieran darauf hin, daß auf Grund des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Transportgewerbe, sich die danach versicherungspflichtigen Betriebe unter Angabe des Gegenstandes des Betriebes und die Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bis zum 20. Juli d. J. bei der unteren Behörde (im Allgemeinen Landrath oder Bürgermeister) anzumelden haben. Die Anmeldungspflicht erstreckt sich auf a) den gewerbmäßigen Fuhrwerksbetrieb, b) den gewerbmäßigen Expeditions-, Speicher- und Kellereibetrieb, c) den Gewerbebetrieb der Güterpader, Güterlager, Schaffer, Wäger, Messer, Schauer und Stauer, d) den Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treiderei), endlich e) auf die folgenden Betriebe, sofern deren Verwaltung nicht vom Reich oder von einem Bundesstaat für Reichs-, beziehungsweise Staatsrechnung geführt wird: 1. den Betrieb der Eisenbahnverwaltungen einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden, 2. den Daggereibetrieb, 3. den Binnenschiffahrts-, Flößerei-, Prähm- und Fährbetrieb.

Der **Krieg** im Lager der **Sozialdemokraten** geht weiter. **Frohme** hat **Bebel** scharf geantwortet und dabei erklärt, die Verechtigung seines Briefes gegen die Urheber der **Frankfurter Erklärung** sei von der großen Mehrheit seiner Fraktionsgenossen anerkannt worden. Dieser Behauptung widerspricht in der „**Frankfurter Zeitung**“ **Liebnecht**, indem er erklärt, sie sei „zum mindesten ungenau, weil die Fraktion überhaupt noch keine Gelegenheit gehabt habe, sich über jenen Brief **Frohme's** auszusprechen.“ Nun mischt sich in **Stuttgarter „Neuen Tageblatt“** auch noch der Reichstags-Abgeordnete **Geiser** in die Auseinandersetzung, bezeichnet die Angriffe **Bebel's** gegen **Frohme** als unerhört und bekämpft, daß die Mehrheit der Fraktionsgenossen für **Frohme** und entschieden gegen **Bebel** sei. Nur immer lustig, ihr Herren! wir anderen können's aushalten!

Der **Sultan von Zanzibar** will es nicht anders, also soll er es haben. Ein deutsches Geschwader ist auf dem Weg nach **Zanzibar** und es bleibt nun abzuwarten, ob der Sultan noch rechtzeitig, d. h. vor **Ankunft** der deutschen Kriegsschiffe, einlenken wird. Daß auch bei den Vorgängen in **Zanzibar** wieder englische Einflüsterungen und Intriguen im Spiel sind, kann nach der ganzen Situation und dem beherrschenden

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von **F. R. Deutschler.** (Fortsetzung.)

„Ja,“ flüsterte **Marah**, mehr zu sich selbst sprechend, als zu ihrem jungen Freund, „er war ein Mann, stattd. mit feurigen Augen und einem Herzen, das mich liebte. Und ich war ein armes Mädchen, ohne Schönheit und Reichthum, ohne Eltern, die für mich sorgten, eine freundlose Waise, die in einem ärmlichen Hause ein düstiges Leben schwerer Arbeit führte. Die Hölle, die mich beherbergte, stand an der Straße, die durch die **Widbüh** hindurch nach jenem Fort führte, in welchem **James Warfield** stationirt war. Unter einem alten Eichbaum, welcher der Hölle gegenüber stand, pflanzte er zuweilen mit seinem Pferde zu reiten, indem er für sein Vieh um einen Trunk Wasser bat. Ich pflegte ihm das Verlangte zu bringen und wenn er mich dabei anblinzelte, so war es mir, als entsähe sein Blick neues Leben in meinem Herzen. Unter seinen Augen fühlte die arme Waise sich geborgen! So ging es einige Zeit, bis er eines Tages mich fragte, ob ich sein Weib werden wollte. Ich weiß nicht, was ich ihm antwortete, oder ob ich ihm keine Antwort gab. Ich weiß nur, daß, sobald ich ihn verstand, mein Herz erpitterte vor Furcht über seine eigene maßlose Freude. Der Kaplan des Forts traute uns im Geheimen. Ein verborgenes gelegenes Haus wählte mein Gatte für mich zum Aufenthalt und hier sollte ich lernen lernen, welches Glück die Liebe dem Herzen schenkt, das sich ganz dem Geliebten wieder zu eigen gibt. Wie ein goldiger Traum verfloß die erste Zeit unseres abgeschlossenen Lebens, nur zu bald aber begann der Feind sich einzuschleichen. Meinem Gemüth genühten meine einfachen Beschäftigungen, daß ich ihn liebe, nicht mehr und als er eines Tages mich fragte, ob er mir wirklich etwas auf der Welt sei, da übermännlich mich meine Gefühle und ich zu seine Arme fühlend, verachtete ich ihn fürwahrlich, daß, wenn er sterben sollte, ich mich über sein Grab werfen und dort liegen bleiben würde bis auch ich der Tod träfe. Ein höhnisches Gelächter war seine einzige Antwort auf die Worte, die meinem Herzen entströmten und die jener Mann für eine **Romandie** hielt. Seit diesem Tage verblüht mein Glück mehr und mehr. Ein Schmerz, bitterer, wie aller vorher durchlittener, stahl sich in meine Brust, so viel mein Gatte auch seine Festigkeit herbeizog, bestrebte sich, nach solchen Ausdrücken mein Vertrauen, daß ich ihm stets so schrankenlos geschenkt, zurückzugewinnen. Ach, er liebte mich ja auch immerdar, aber mit einer Liebe, die, statt meinem Herzen Balsam zu sein, es zerriß

und mit Bangigkeit erfüllte. Unterdessen war die verborgene Existenz, die wir in dem Waldhause führten, im Fort kein Geheimniß geblieben und oft kamen Kameraden meines Gatten in dessen Abwesenheit vorüber. Unter ihnen befand sich **Kapitän Le Noir**, ein bei seinen Kameraden schlecht angeschriebener, wüster, junger Mann, der es verstand, mit meiner Dienerin **Jenny**, eine Bekanntschaft anzuknüpfen, mochte ich jedoch keine Ahnung hatte. Es war an einem prächtigen Junimorgen, als **Jenny** nach der nächsten Station war, um Einkäufe zu machen. Ich stand allein im Hause; die Thür, um die frische Luft einzulassen, stand offen. Plötzlich fuhr ich zusammen. **Kapitän Le Noir** stand vor mir. Er sprach Worte zu mir, die mich beleidigten und in Angst versetzten. Ich bestielt kaum so viel Kraft, ihn abzuweisen. Einige Tage später gab er bei einem Gelage auf dem Fort in angenehmer Stimmung seine intimen Beziehungen zu der **Wohnerin** des einsamen Waldhauses, der kleinen **Favoritin Warfield's**, wie er mich nannte, zum besten. **Wein Gatte**, der schon gegangen, aber im Nebenraum diese Worte noch hörte, geriet außer sich vor Wuth. Ein Duell fand statt. **Kapitän Le Noir** wurde schwer verwundet und mußte wochenlang das Bett hüten; mein Gatte, mit einer leichten Verletzung davon gekommen, war gewungen, einige Tage auf dem Fort zu bleiben, während welcher ich ihn nicht sah.“

„Ist das denkbar, daß selbst jetzt er die Gefahr, die **Jenny** drohte, noch nicht erkannte und noch nicht daran dachte, die **Vertraut** öffentlich anerkennen zu lassen und Sie in sein Stammhaus zu führen, **Marah?**“ fragte **Herbert** erregt. „D. hätte er es gethan, alles folgende Leid wäre ungeschöben geblieben. Nach vier Tagen kehrte er zu mir zurück, umgewandelt in seinem ganzen Wesen gegen mich, kalt und frohlich, während er sonst ganz **Langigkeit** und **Herzlichkeit** gewesen. So stand er mir gegenüber und forderte von mir das **Besprechen**, **Le Noir** nie wiederzusehen zu wollen, ein **Besprechen**, das ich eifrig gab und doch unmdglich halten konnte, denn was schützte mich in meiner **Einsamkeit** gegen die **Zubringlichkeit** eines **Cherlosen**? So viele Zeit er erübrigte konnte, verbrachte mein Gatte auf mein Bettchen bei mir in dem Waldhause. Mit **Schnelheit** haben wir Beide dem **Spätherbst** entgegen, der meinem Gatten seine **Gallastung** und uns nach **Hurricane** Dail bringen sollte. **Mad** nach und nach kehrte die ganze, alte **Bärtlichkeit**, die er mir vor jenem unglücklichen **Rencontre** geschenkt, zurück und ich mochte mich aufs Neue ein in selbige Träume zukünftigen **Glück's**. Aber ach, das sollte nur die **Windstille** vor dem **Sturme** sein. Seit dem **Duell** **saun Le Noir** auf **Mad**. Ich konnte in **Abwesenheit** meines Gatten das **Haus** nicht verlassen, ohne ihm zu begegnen, der stets in der Nähe zu sein schien, und ich begann vor diesem Manne zu zittern.“

den Einfluss Englands in jenem Land nicht bezweifelt werden; unser auswärtiges Amt soll sogar im Besitz sehr bestimmter Anhaltspunkte in dieser Beziehung sein. Wenn der Reichskanzler doch endlich einmal einen kräftigen kalten Strahl nach London hinüber lenken wollte, denn die Herren Engländer geben doch nicht eher Ruhe, als bis ihnen die Köpfe einmal gründlich abgekühlt worden sind.

Endlich haben sie einmal einen erwischt, einen englischen Fischerkutter nämlich in der Nordsee. Alljährlich wiederholt es sich, daß die Engländer in ganzen Flotillen in die Nordsee kommen und in dieser nach Heringsschwärmen, wozu sie nicht berechtigt sind. Sie liefern auch den deutschen Fischern regelrechte Seegefächte oder nehmen denselben, wenn diese in der Minderzahl sind, ihre gefangene Beute ab. Um die Engländer zu verjagen, wird stets ein kleineres deutsches Kriegsschiff in die Nordsee geschickt und dieses, der Aviso „Pommerania“, hat jetzt einen englischen Fischerkutter im Schleppe nach Wilhelmshaven gebracht.

Wollen die Franzosen uns von unserem Kolonialbesitz etwa den allerwerthesten Theil, Little Popo, nehmen? Es sieht fast so aus. Die West-Seeitung bringt von dort folgende Mittheilung. Am 17. April Morgens war in Little Popo unter Kanonendonner und Muffel die französische Fahne gehißt worden in Gegenwart zweier französischer Kriegsschiffe; dann folgte ein Umzug der weißgekleideten Marine-Soldaten durch die ganze Stadt. Die Franzosen haben die Verhältnisse gelassen, wie sie sind, den König von Creisch als ersten König anerkannt, Lamson für Newlondon und den Cubuzer für die Beach. Lamson hat sich sehr enttäuscht gefühlt, da er viel zu gewinnen hoffte. Ungefähr 4 bis 5 Stunden später kam die deutsche Corvette „Bismarck“ heran und dampfte sofort nach Porto Seguro, um dort das Aufziehen der französischen Flagge zu verhindern. Sie landete denselben Abend noch 25 Mann. Auf das Ersuchen des französischen Capitäns, gegen das Aufheben der französischen Flagge in Little Popo zu protestiren und diesen Protest und Briefwechsel in französischer Sprache, als der Diplomatensprache zu führen, hat Admiral Knorr dieses Ansinnen verweigert und erwidert, daß ihm als Deutschen die deutsche Sprache die Diplomatensprache sei. Warte! Die beiden französischen Kriegsschiffe und die Corvette „Bismarck“ gingen dann fort nach Grand Popo, wo ein Segelschiff gestrandet war. Sie kamen aber schon zu spät, da das Schiff bereits ausgeraubt war. Der Protest in deutscher Sprache wird schon erfolgen, darum braucht der Franzose nicht in Sorgen zu sein und verstehen werden sie in Paris die deutsche Sprache schon auch.

Oberst Herxinger, der Führer beim Rückzug der franz. Truppen von Langson, ist in Paris angekommen. Kriegsminister Campenon unterfragte ihm, bevor er mit ihm konferirt habe, Journalisten eine Audienz zu geben.

In Madagaskar gehört es offenbar nicht zu den Annehmlichkeiten des menschlichen Daseins, Minister zu sein. Die Ministerien und Minister werden dort nämlich nicht wie in civilisirten Ländern geführt, sondern von der Gegenpartei erdroffelt. Soeben ist es dem bisherigen Minister, der der „Friedenspartei“ angehörte, so ergangen; wie werden sich die Politiker auf Madagaskar dann erst des Ministers der „Kriegspartei“ entledigen?

Leider unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Cholera in der spanischen Provinz Valencia auch in diesem Sommer wieder epidemisch auftritt. Die von der Regierung abgesandte ärztliche Kommission zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Provinz hat, nachdem sie eine Anzahl Leichen der an der herrschenden Seuche gestorbenen untersucht hat, die Ueberzeugung gewonnen, daß es die asiatische Cholera ist, welche in mehreren hundert Fällen in der Stadt Valencia

Dennoch sagte ich meinem Gatten nichts davon. Er würde La Noig gelübt haben und hätte für seine That sterben müssen. So verbrachte ich Tag und Nacht eingeschlossen in dem Hause, um nur jedes Zusammentreffen zu vermeiden. Da, an einem verhängnisvollen Tage verließ mein Gatte mich in der Frühe, indem er mir sagte, seine Rückkunft am Abend nicht zu erwarten, da er vielleicht nicht kommen könne. Und mich ängstlich küßend, ließ er mich allein. Es sollte das letzte Mal sein, daß er mich voll Innigkeit an sein Herz geschlossen. Es war am Abend desselben Tages, ein wunderbarer, wilder Abend; ich hatte kein Licht anzünden lassen, sondern lag in meinem kleinen Gemach, auf dem Ruhelager und träumte von dem Glück der Zukunft, in der ich auf Hurricane Hall als Herrin schalten und walten sollte. So hörte ich wie im Halbtschlaf, wie die Augentür geöffnet wurde, Jemand hereinkam und im Flüsterstimm mit Janny sprach. Gleich darauf ging die Thür zu meinem Gemach auf und eine Männergestalt überschritt die Schwelle. Die Dunkelheit gestattete mir nicht, den Eintretenden zu erkennen. Ich aber zweifelte keinen Augenblick, daß es mein Gatte sei, der doch zurückgekehrt war, und ein Gefühl beglückender Ruhe senkte sich auf mich nieder. Der Eintretende blieb einen Augenblick am Eingang stehen, dann trat er leise an mein Lager heran, beugte sich über mich und ein heißer Atem streifte mein Gesicht. Ich schlug die Augen auf und ein Schrei wollte meinen Lippen entfahren, aber eine Hand legte sich auf meinen Mund. Ich hatte in dem Eintretenden Kapitän Le Noir erkannt! Eine Dornenkrone wollte mich anwandeln, aber ehe ich noch alle meine Kraft zusammenraffen konnte, wurde draußen die Hausthür stürmisch aufgerissen, ein bärtiger Schritt durchmaß den Borderraum; im nächsten Moment, ein Licht in der Hand, in seiner voll-militärischen Uniform, stand mein Gatte auf der Schwelle! Der Schrecken überwältigte mich — ich verlor die Besinnung! Als ich erwachte, fand ich mich allein, verlassen, verstoßen! Mein Gatte kehrte nie zu mir zurück. Ich schrieb an ihn und ersuchte ihn um's — er nannte es Lüge und Trug. Ich schleppte mich zu ihm nach dem Fort und bat ihn auf meinen Knieen, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, er verhöhnte mich und nannte mich eine herjotse Komödiantin! Unvorsicht war all mein Fühlen, meine Thäten — Alles vergebens! Er erkannte unsere Heirat niemals an. Mich von seinem Herzen und seiner Schwelle stoßend, gebot er mir, mich und sein Kind nie nach seinem Namen zu nennen!

(Fortsetzung folgt.)

und in über zwanzig größeren und kleineren Oertlichkeiten der Provinz sich gezeigt hat. Am 2. Juni kamen sechs Fälle im Zuchthause und in einer Vorstadt von Valencia vor. Die Behörden greifen wieder zu Ab-sperrungsmaßregeln und Räumungen. Auch in Castellon, Albacete und Sagunt hat die Seuche sich gezeigt. — Die Schweiz säubert sich weiter von den Anarchisten. In diesen Tagen sind wieder 21 Mann, darunter Franzosen und Deutsche ausgewiesen worden.

Aus Petersburg wurde am Samstag gemeldet, der Emir von Afghanistan, Abdurrahman Khan, sei von seiner Umgebung ermordet worden. Aus London aber wird telegraphirt, daß, dort davon nichts bekannt geworden sei. Es wird wohl auch nicht wahr sein, obgleich's nicht unmöglich wäre.

Baden.

Öttingen, 7. Juni. Am Samstag den 6. Juni d. J. gegen Mittags ist ein junger Bienschwarm im Gemeindefischhause alda durch eine Mauerreife in der südlichen Giebelwand eingezogen und hat, ohne irgend welchen Vertrag abzuschließen, im Gebälke des II. Stockwerks zwischen Gipsbude und dem Fußboden Wohnung genommen. Daß es bis jetzt diesem kleinen Volke in diesem Bienshause nicht übel gefallen mag, zeigt die thätige Ausübung seiner Baukunst.

h Von der Elz, 9. Juni. Als einen kleinen Beleg zu den dies-jährigen guten Herbstausichten können wir Ihnen geeigneten Lesern berichten, daß in dem Rebhüde des Herrn Altbürgermeisters Schindler von Ehningen in der Gemarkung Bögelinsberg, Gemarkung Mundingen, ein gewöhnlich gebauter Rebhock mit vollzählig 70 gefunden Samen sich befindet. Betreffende Rebe ist eine Ananas-Rebe, die ihre Heimath in Kalifornien hat und hat die weitere gute Eigenschaft, daß sie die strengste Kälte jeden Winters auszuhalten imstande ist, welchen Beweis sie bei dem kalten Winter 1879/80 geliefert hat, indem sie im darauffolgenden Herbst mit nicht weniger als 48 reifen und schönen Trauben ihren sorgsamem Pflieger und Eigenthümer erfreut hat.

Karl, 8. Juni. Heute früh nach 2 Uhr brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise im Rathhause Feuer aus und zerstörte das obere Stockwerk sammt den daselbst aufbewahrten älteren Schriftstücken; die Grund- und Unterpfandsbücher wurden gerettet.

Glück auf ihr Männer von der Demokratie, euer Plan ist gut! Unter den Vorlagen für den am 14. Juni zu Manheim stattfindenden Parteitag der deutschen Volkspartei befindet sich auch ein Antrag auf allmähliche Beseitigung des Privatrechts an Grund und Boden! Gut, daß es nur „allmählich“ geschehen soll, damit's auf einmal nicht so weh thut. Wir wüßten aber ein Rezept für die Demokraten. Gebt jedem ein Rittergut und sie denken nicht mehr an die „allmähliche“ Beseitigung des Grundbesitzes!

Mosbach, 6. Juni. In den Fragebogen, welche von den Mitgliedern der Beobachtungskommission zu beantworten sind, wurde im vorigen Jahr von vielen Herren bei „c. Fleu- und Sauerwurm“ bemerkt: „verhältnismäßig schwach aufgetreten“, oder: „ja, hat aber wenig geschadet.“ — In den meisten Fällen ist dies so zu verstehen, daß der Fleu- und Sauerwurm da war, daß er aber wenig bemerkt wurde, weil in Folge der überaus warmen Witterung die Blüthe und vielleicht auch er selbst sich sehr rasch entwickelt hat. Die günstigste Zeit zur Vertilgung des Feindes ist die der Traubenblüthe. Während derselben sind die Puppen sämtlich ausgeschlüpft und alle Raupen sitzen in den Blüthen. Man erkennt sie leicht an ihrem Gespinnst, das sich in den sonst leeren Trauben befindet, drückt man an diesem, oder reißt man es auseinander, so kommt der Wurm zum Vorschein, oder man findet die kleine platte Puppe in ihrem Gespinnst eingeschlossen. Es wurde schon längst empfohlen und an manchen Orten mit Erfolg ausgeführt, die Raupen aus den Samen und Blüthen mit einer Nadel, einem Zängelchen herauszunehmen, oder wie ein Diebesheimer Rebbeißer sagt: „mit den 5 Fingern zu zerdrücken.“ Andere nehmen einen gepigten Federkiel, zerreißen das Gespinnst, nehmen den Wurm heraus und vertilgen ihn, der Zeitaufwand lohnt sich reichlich, indem erfahrungsgemäß so behandelte Weinberge den vierfachen Ertrag von denjenigen gegeben haben, in denen man das Absuchen des Sauerwurms unterließ. Nicht nur werden die Blüthen auf das Absuchen des Sauerwurms erhalten, sondern es wird auch die Entfaltung des Sauerwurms verhindert, dieser muß in gleicher Weise bei seinem Erscheinen abgesehen werden. Man erkennt dessen Erscheinen an dem Einstich, der sich meistens in der Nähe des Beerensfelses bemerkbar macht. Um die Öffnung herum ist die Beere blau gefärbt. — Die Schmetterlinge können wir in der 2ten Hälfte des Mai und in der ersten Hälfte des Juli am Tage von den Rebhüden abschütteln, sie in Tüchern auffangen und tödten. Zünden wir zu dieser Zeit Nachtfeuer in den Rebfeldern an oder stellen brennende Nachtlichter in weiten Gläsern auf, welche außen mit einer lebenden Masse (Syrup oder Brumataleim) bestrichen sind, so fliegen die Schmetterlinge dem Lichte zu und werden im ersten Falle verbrannt, im zweiten Falle durch die lebende Masse gefangen. Wirksamere ist jedenfalls das Aufsuchen und Verbrennen der Puppen an den Reben, Pfählen und Ram-mern über den Winter oder Frühling, doch davon zur geeigneten Zeit.

Schwurgericht.

Freiburg, 9. Juni. Gestern Vormittag 8 1/2 Uhr wurden die Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals unter dem Vorsitz des Herrn

Landgerichtsdirektor Haas mit der Anklage gegen Adolf Ferdinand Reinhold von Ruppenheim wegen Brandstiftung und Diebstahls eröffnet. In der Nacht vom 22./23. März l. J. brach in dem Schoppe des Christian Müller in Sundelstingen Feuer aus, welches sehr rasch sich griff und das ganze Anwesen, nämlich Wohnhaus, Stall, Futtergang, Tenne und Schopf, Alles unter einem Dache, in Asche legte. Der für den Brandbeschädigten entstandene Schaden beläuft sich an Gebäulichkeiten auf 2140 M. und an Fahrnissen ebenfalls auf mehrere Tausend Mark. Gebäude und Fahrnisse waren zwar versichert, doch bleibt dem Betroffenen immerhin noch ein erheblicher Schaden an mitverbrannten größeren Vorräthen landwirtschaftlicher Produkte. Schon während des Brandes, als man noch mit Ausräumen der Wohnstube beschäftigt war, wurden zwei silberne Uhren vermisst, welche in der Stube an der Wand gehangen, sich nachher aber unter den geretteten Sachen nicht vorgefunden hatten. Diese beiden Uhren wurden acht Tage später von der Gendarmrie im Besitze des jetzigen Angeklagten Adolf Ferdinand Reinhold entdeckt, der sie in zwei verschiedenen Taschen seiner Zuppe verborgen hatte. Diese Entdeckung bestätigte wesentlich den schon vorher vorhandenen Verdacht, daß eben dieser Reinhold, damals Dienstknecht bei dem Brandbeschädigten Müller, auch als der Brandstifter anzusehen sei. Der Angeklagte, jetzt 22 1/2 Jahre alt, ein durchgehends als verlogen und unzuverlässig bezeichneter Mensch, der selten länger als höchstens einige Monate in einem Dienste aushielt, wurde seiner Zeit als zur Infanterie tauglich erklärt, jedoch auf ein Jahr zurückgestellt. Inzwischen sollte er den Entschluß, sich dem Militärdienste durch Auswanderung nach Amerika womöglich zu entziehen, welche Absicht er wiederholt verschiedenen Personen gegenüber zu erkennen gab, nur mußte er jeweils die Antwort auf die Frage nach dem Reisegeld entweder schuldig bleiben, da er selbst gänzlich vermögenslos und mittellos ist, oder er nahm zu allerlei lügenhaften Angaben seine Zuflucht, wie z. B. daß ein Bruder ihm helfe, daß seine Kameraden Geld zusammenschickten, daß die Verwandten seiner Geliebten, mit der er auswandere, das Nöthige hergeben werden u. dgl. m. Noch einige Tage vor dem Brande ließ er sich von einem Auswanderungsagenten die Kosten einer Reise nach Amerika auf einen Zettel notiren. Christian Müller, der Dienstherr des Angeklagten, hatte etwa 4 Wochen vor dem Brande 400 M. eingenommen, was dem Angeklagten bekannt war. Das Geld war, soweit es nicht auf die Sparkasse gekommen, von Müller in dem im Schlafzimmer befindlichen Kleiderkasten aufbewahrt und bei Ausbruch des Brandes sofort gerettet worden. Auf dieses Geld hatte es der Brandstifter ohne Zweifel abgesehen und eben hierin erblickt die Anklage das einzige und zureichende Motiv zur That. Die Beweiserhebung hat denn auch solche Momente ergeben, welche darauf schließen lassen, daß vom Angeklagten, welcher kurz vor Ausbruch des Brandes gegen 12 Uhr aus dem Wirthshause nach Hause gekommen war, und sich noch nicht zu Bett begeben, auch noch nicht seine Kleider abgelegt hatte, beim Ausräumen und Retten der Fahrnisgegenstände, eben jenen Kleiderkasten, in welchem er das Geld vermuten konnte, durchsucht worden ist. Verschiedene Personen, welche ganz kurz vor Ausbruch des Brandes in der Nähe des Müllerschen Hauses vorbeigingen, hatten noch nichts von einem Brandausbruch genau mit dem Nachhausekommen des Angeklagten zusammengefaßt. Allen belästigenden Zeugenaussagen setzte der Angeklagte entweder ledes Lügner oder lügenhafte Ausflüchte entgegen. Nur ließ er sich herbei, den anfänglich ebenfalls geläugneten Uhrendiebstahl schließlich einzugestehen.

Der ganze gestrige Tag war durch die Vernehmung des Angeklagten und durch die Vorführung des sehr umfangreichen Beweismaterials (36 Zeugen) in Anspruch genommen. Heute Vormittag fanden die Vorträge des Herrn Staatsanwalts Kraus und des Verteidigers Herrn Anwalt Ruch statt. Letzterer, welcher keinen Anstand nahm, auch feinerseits den Angeklagten auf Grund des von dem Herrn Staatsanwalt

ebenfalls klar als vollständig vorgetragenen Beweisergebnisses als der Brandstiftung in hohem Grade verdächtig zu bezeichnen, beschränkte sich darauf, zu Gunsten des Angeklagten nachdrücklich hervorzuheben, daß immerhin noch eine andere Entstehungsurache des Brandes denkbar und möglich und daß es in Anbetracht dieser Möglichkeit nicht zulässig sei, den Angeklagten der That schuldig zu erklären. Durch den Spruch der Geschworenen wurde der Angeklagte sowohl der Brandstiftung als des Diebstahls schuldig erklärt und hierauf vom Gerichtshofe gegen denselben eine Gesamtstrafe von 5 Jahren 1 Monat 3 Wochen aus und der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ausgesprochen.

Bermischte Nachrichten.

— Bietigheim, 5. Juni. Dem gestrigen Viehmarkt wurden 2500 Stüde Vieh zugetrieben. In Felt- und Jungvieh ging der Handel gut, weniger in Zugvieh.

— Eine wirklich entsetzliche Greuelthat eines Knaben meldet der Düsseldorf'er Anzeiger. Am Mittwoch Abend spielte eine Anzahl Kinder, darunter auch schon heranwachsende Knaben, in Mörfenbroich im Felb. Wie behauptet wird, entstand unter den spielenden Streit. Einer der Knaben, der 16jährige Sch., lief eiligst nach Hause, ergriff das mit Schrot geladene Gewehr seines Vaters und entlud dasselbe ohne weiteres in den dichten Kinderknäuel hinein. Die Wirkung war eine furchtbare. Fünf Kinder wurden getroffen und stürzten schreiend zu Boden. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte die schwere und bedenkliche Verletzung dreier der getroffenen Knaben, deren Ueberführung ins Marienhospital er sofort anordnete. Zwei waren mit leichteren Verletzungen davon gekommen. Der Thäter selbst war, als er die Wirkung seiner Greuelthat sah, in das Haus seines Vaters zurückgelaufen, hatte sich dort des Rasirmessers bemächtigt und sich mit diesem eine klaffende Schnittwunde am Hals beigebracht. Allein die Kraft, mit welcher der Schnitt geführt wurde, war nicht stark genug, um eine Verletzung der tiefer liegenden Adern herbeizuführen. Auch der jugendliche Verbrecher wurde ins Marienhospital gebracht.

— Für Regelspieler dürfte der neueste deutsche Regellruch von Interesse sein; er lautet nach der „Deutschen Regel- und Statzeitung“: „Gut So!“

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) **Met. 1.90 Pf. per Meter** bis Met. 14.65 Pf. (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzelnen Stücken und ganzen Stücken vollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von A. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich, Waiver umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Mit sechs Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen (wogu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit u. dergleichen) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweigepillen. Man wende sich schriftlich an besten und billigsten unter Einfindung des Betrags (à Schachtel M. 1.—) in Briefmarken an Apotheker Haupt in Colmar.

Ein weiteres Urtheil über die ausgezeichnete Heilwirkung salbe und Blutreinigungsthee enthält folgender Brief: Ich habe Gott sei Dank endlich einmal das richtige Mittel zur Heilung von Flechten gefunden, meine Frau litt jahrelang an diesem lästigen Uebel, ist aber durch Anwendung erwählter Präparate gänzlich geheilt worden. Carl Solmer in Schramberg (Württemberg) Kleinräger Fabrikant obigen Mittels, J. C. Neef in Emsfledeln (Schweiz.) Preis 3 M.

Loose des Fohlenmarktes zu Knielingen b. Karlsruhe à 1 M. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Heugras-Versteigerung.

Die Stadt Emmendingen wird am Freitag den 19. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, in der Restauration Renard dahier, den diesjährigen Heugraserwachs von 25 Hektar Wiesen mit Vorsatz bis 1. Oktober l. J. öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 4. Juni 1885. Gemeinderath: Koll.

Ein junger Küferbursche in der Holzarbeit gut bewandert, findet sofort dauernde Beschäftigung bei Küfer Haasbauer in Mundingen.

Bad-Gröfzung.

Die häßlichen Badeanstalten sind eröffnet und können benützt werden: 1) Das Schwimmbad oberhalb des Brettenablasses: a. Durch Herren: Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr und Nachmittags von 5 bis 8 Uhr. b. Durch Damen: Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr. 2) Die Badeanstalt unterhalb des Brettenablasses: a. Durch Schüler: Von Morgens 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 1 Uhr bis Abends 6 Uhr. b. Durch Arbeitsgehülften und Bediente: Von Abends 6 bis 8 Uhr.

Bestere Anstalt kann unentgeltlich benützt werden, dagegen beträgt der Abonnementpreis für das Schwimmbad pro Person im Jahr 2 M., bei Einzelbäder 20 Pf. Karten können beim Bürgermeistereamt bezogen werden.

Das Mitbringen von Hunden ist untersagt. Beschädigungen oder Verunreinigungen sind verboten, werden entsprechend bestraft und es können Zuwiderhandelnde vom Badesuch ausgeschlossen werden. Emmendingen, 8. Juni 1885. Das Bürgermeisteramt.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Montag, 15. Juni d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, versteigern wir im Stubenwirthshause in Rimburg den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwachs von 2 Hektar 45 Ar Matten der Stadt-gemeinde Freiburg auf Rim-burger Gemarkung.

Freiburg, 8. Juni 1885. Stadtgärtner: M. Schmüger.

Ein tüchtiger **Küfer** findet dauernde Beschäftigung bei Wilhelm Hügle, Küfer in Heimbach.

Heugras-Versteigerung.
Die Gemeinde Niegel ver-
steigert am
Samstag den 13. Juni d. J.,
vormittags 8 Uhr anfangend,
im Hofwirthshaus alda mit Borg-
frist das Heugras ab 200 Morgen
(72 Hektare) Gemeinewiesen.
Niegel, den 8. Juni 1885.
Gemeinderath.
J. Mager.
vdt. Meyer, Rathshdr.

**Heu- und Dehnd-
gras-Versteigerung.**
Die Gemeinde Wasser ver-
steigert am
Montag den 15. Juni d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathszimmer (Wasshaus 3.
Ochsen) den diesjährigen Heu- und
Dehndgras-Erwachs von circa 6
Morgen Wiesen mit Borgfrist bis
1. Oktober d. J.
Wasser den 8. Juni 1885.
Der Gemeinderath.

**Heugras-
Versteigerung.**
Die mech. Hanf-Zute-Spin-
nerei und Bindfadensfabrik
dahier läßt am
Freitag den 12. ds.,
vormittags 10 Uhr,
den diesjährigen Heugrasertrag ab
ca. 20 Morgen Wiesen auf dem
Platze versteigern.

**Heu- und Dehndgras-
Versteigerung.**
Jakob Giesin in Reppen-
bach versteigert bis
Mittwoch den 17. Juni d. J.,
das diesjährige Heu- und Dehnd-
gras auf den Hofgütern in Reppen-
bach und
Mittwoch den 24. Juni,
auf dessen Hofgut in Ottofshanden.
Die Zusammenkunft ist jeweils
Morgens 9 Uhr.
Reppenbach, den 31. Mai 1885.
Jakob Giesin.

**Wohnung zu
vermieten.**
Der 2te Stock bestehend in 3
geräumigen Zimmern, großer Küche,
Speicher und Keller beziehbar in 3
Monaten, ist zu vermieten bei
Wagner Ringwald.

Ein Mädchen
von 14-16 Jahren wird für so-
fort gesucht. Wo? sagt die Exped. d.
Blattes.

**Liegenschafts-
Verkauf.**
Im Auftrag des
Besizers suche ich aus
freier Hand zu ver-
kaufen, im Orte und
Gemarkung Niburg gelegen:
a. ein 2stöckiges Wohnhaus mit
Schauer, Stallung, Schopf,
Waschküche zc. nebst 16 Ar 7
Meter Hofraute und Garten,
b. 31 Ar 77 Meter Garten,
c. 148 Ar 65 Meter Ackerfeld in
8 Stücken,
d. 225 Ar 69 Meter Wiesen in
12 Stücken und
6 Ar 40 Meter Reben.
Angebote auf das Ganze und auch
auf einzelne Stücke nehme entgegen
mit dem Bemerkten, daß alles ge-
nannte in schönster Lage und gutem
Zustande sich befindet, auch Zahlungs-
bedingungen sehr günstig gestellt sind.
Näheres bei J. Hofhorr, Em-
mendingen.

Das Heugras
von ca. 10 Mannshaut Wie-
sen in der Gemarkung Wasser
verkauft
Diakonus Maurer.
Das
Heu- und Dehndgras
ab 11 Mannshaut Watten oberhalb
der Bleiche hat zu verpacken
Albert Dölter.

Lehrlings-Gesuch.
Ein braver, Fräftiger Knabe
kann unter günstigen Bedingungen
in die Lehre treten bei
H. Schrodin, Bierbrauer
in Freiburg.

Der III. Stock meines Wohn-
hauses ist sofort zu ver-
mieten.
Sattler Gustav Leppert Bwe.,
Marktplaz.

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Käbler
in Hamburg
versendet kostenfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pf.
das Pfund, vorzüglich gute
Sorte für 1 A 25, Prima
Halbdannen nur 1 A 60 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis. Bei
Abnahme von 50 A 5 pCt. Rabatt.



Versteigerung.
Wegen Aufgabe des Geschäfts ver-
steigert Frau Gustav Leppert,
Sattler Wittwe, am
Freitag, 12. Juni,
vorm. 8 Uhr beginnend,
in hiesigem Rathshaus eine Partie
Handlöffel, Reize-, Umbäng-, Schüt-
und Kellertaschen, Unterarmmet,
Zohriemen, Pfegelwaaren und sonst
noch allerlei Ladenwaaren, eine starke
Nähmaschine, ein Werktisch und sonst
noch Verschiedenes.

Ein braver
Dienstknecht
kann sofort eintreten bei
Reichmann
in Wöplinsberg.

Malztrebern
abzugeben in der
Bierbrauerei Schaffhauser.

**Desinfections-
Carbopolver**
à Pfund 20 Pfg. bei
W. Reichelt.

I^{te} Preßhese
in stets frischer, triebfähiger
Waare empfiehlt
W. Reichelt.

Soeben ist erschienen und in A.
Dölter's Buchhandlung vorräthig:
Der städtische Haushalt.
Rathgeber für junge Frauen und
Jungfrauen.
von Elise Becker
Lieferung 1. 60 Pfg.
Vollständig in 4 Lieferungen.

**Schwing's
gebrannte Kaffees**
in goldlackirten Blechbüchsen à 1 Pfd.
Holzpappschachteln à 1/2 Pfund, Ber-
gamentbeutel à 1/2 Pfund und 1/4 Pfund
in jeder Preislage von Mk. 1.— pe
Pfd. ab Netto-Gewicht. Die Kaffees
sind durchaus reell ohne jede Be-
schwerung mit Zucker oder sonstige
Substanzen.
Emmendingen C. F. Niff, In-
haber Albert Herrmann, Renzingen
Louis Saud.

**Wohnung
zu vermieten.**
Bei dem Unterzeichneten ist, in
seinem Wohnhause Freiburger Vor-
stadt, der erste oder der zweite
Stock zu vermieten, zu erheben
könnte Scheuer und Stallung
gegeben werden
L. Vollrath.

Arbeiterinnen-Gesuch.
Eine größere Anzahl
Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung
in der Spinnerei.

Wittwe Reich
in Buchholz verpachtet unter der
Hand das
Heu- u. Dehndgras
ab circa 26 Morgen Wiesen.

In A. Dölter's Buchhandlung
ist soeben eingetroffen:
Kursbuch
für die Gr. bad. Eisenbahnen
(Sommer-Dienst).
Preis 50 Pfennig.

**Jalousie
Drahtgewebe**
billigst bei
C. Lutz.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem
erschienen Uebersetzungen in dreizehn frem-
den Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung
für Toilette und
Handarbeiten. Alle
14 Tage eine Num-
mer. Preis viertel-
jährlich Mk. 1.25 =
75 Kr. Jährlich
erschienen:
24 Nummern mit Toi-
letten und Hand-
arbeiten, enthaltend
gegen 2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet der
Garderobe und Leibwäsche für Damen
Mädchen und Knaben, wie für das
jüngere Kindesalter umfassen, ebenso
die Leibwäsche für Herren und die
Bett- und Tischwäsche zc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.

22 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe
und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen
für Weiß- und Buntdruckerei, Kamens-
Geffren zc.
Abonnements werden jederzeit angenom-
men bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. — Probennummern gratis
und franco durch die Expedition, Ver-
lin W. Potsdamer Str. 38; Wien I.,
Dperngasse 3.

Soeben ist erschienen und in A.
Dölter's Buchhlg. zu haben:
H. Ladebeck's Schwimmschule
Lehrbuch der Schwimmkunst für An-
fänger und Geübte.
Preis Mk. 2.—

Bekanntmachung
des kaiserl. Post-
amtes
Postämter und im hies.
Postbezirk bei den Post-
stellen zu 1 A 25 A
vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Dreifach und Waldkirch.

M. 69. Emmendingen, Samstag, 13. Juni 1885. Nr. 103

Politische Tagesübersicht.
Der Kaiser ist wieder völlig frisch und unternimmt tagtäglich
seine gewohnten Spazierfahrten nach dem Thiergarten. Der Kronprinz
ist von Sigmaringen und Baden-Baden nach Berlin zurückgekehrt und
die Frau Großherzogin von Baden, die den Kaiser während seines Un-
wohlseins treu gepflegt hat, ist am Dienstag Abend zum Besuch der
Kaiserin nach Baden-Baden gereist. Ende dieser Woche wird der Kaiser
wahrscheinlich nach Bad Ems oder auch nach Wiesbaden übersiedeln.
Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als preussischer Handels-
minister den Veltessen der Berliner Kaufmannschaft mitgetheilt, er werde
es sich angelegen sein lassen, darauf hinzuwirken, daß die Ausführungs-
bestimmungen zu dem neuen Börsen-Steuer-Gesetz mit möglichster
Rücksichtnahme auf die berechtigten Verkehrsinteressen abgefaßt werden,
und ersucht deshalb um Vorschläge. Ebenso hat der Finanzminister
den Wunsch zu erkennen gegeben, Seitens des Handelsstandes mit aus-
reichenden Nachrichten für zweckmäßige Einrichtung des Verfahrens ver-
sehen zu werden. Von den an die Veltessen der Kaufmannschaft er-
gangenen zwei Schreiben fordert das eine zur Aeußerung über die Art
der herzustellen den Schlusschein-Formulare und das zweite über die bei
den Ausführungsbestimmungen in Betracht kommenden materiellen
Fragen auf.
Unserem Reichstag stehen für die Herbstsession wichtige Auf-
gaben bevor. Die wichtigsten von allen aber wird wohl die Vorlage
betr. die Erneuerung des Militair-Septennats d. h. die Bewilligung
der von der Regierung geforderten Ausgaben für die Armeen für weitere
fünf Jahre werden.
Auf dem Gebiet der Zivilprozeß-Ordnung stehen in
näherer Zeit, wie Berliner Blätter melden, nicht unerhebliche Aender-
ungen in Aussicht. Die Vorarbeiten zu einer Novelle sind bereits beendet,
und es liegt die Möglichkeit nahe, daß der Reichstag sich schon in seiner
nächsten Session außer mit den Aenderungen der Strafprozeßordnung,
der Rechtsanwaltsordnung und der Vormundschaftsordnung auch mit
einem größeren Gesetzentwurf der die Zivilprozeßordnung abändert, be-
schäftigen müssen wird.
Die Konferenz für Gefängnißwesen, welche in Berlin
tagte, hat folgende Thesten angenommen: 1. Die große Zahl jugend-
licher Verbrecher bedingt es, daß 1) den Eltern das Gewissen für ihre
Verantwortlichkeit gewekt wird; 2) die Schule hat die Werdung des
Gemüthslebens und die gesunde Ausbildung des Willens mehr ins
Auge zu fassen; 3) die Organe der Kirche müssen es als eine Aufgabe
betrachtender Liebe, welche ihre immer regere Theilnahme fordert, er-
kennen, auf eine christliche Jugendberziehung hinzuwirken; 4) jeder Ein-
sichtige in unserem Volke muß es als eine Pflicht ansehen, die Unge-

zogenheiten der Jugend zu hindern, durch Belehrung unter dem Volk
zu wirken und durch willige Opfer die sittlich Gefährdeten, auch die
bereits Gefallenen, retten zu helfen. II. Die allzu häufige Rückfälligkeit
jugendlicher Verbrecher lehrt, daß eine kurzzeitige Bestrafung nur in
Ausnahmefällen zu bessern vermag; es ist notwendig in das Strafge-
setzbuch eine Bestimmung aufzunehmen, welche die Unterbringung oft-
mählig bestrafter jugendlicher Personen in Erziehungs- oder Besserungs-
anstalten zuläßt, für rückfällige jugendliche Verbrecher aber vorschreibt.
Jugendliche Gefangene sind auch während der Untersuchungshaft als
erziehungsbedürftig zu behandeln; die Disziplin kann demnach der
körperlichen Züchtigung nicht wohl entzogen; der Zwang zu regel-
mäßiger Arbeit ist unbedingt erforderlich. Es ist in hohem Grade
wünschenswerth, daß jugendliche Entlassene auch in der Freiheit für-
sorglich überwacht werden.
Die Thatfache, daß es dem deutschen Dampfer „Pommerania“
gelungen ist, den englischen Fischern das Handwerk in der Nordsee so
günstlich zu legen, hat überall in Deutschland laute Freude hervorgerufen.
Was sich die englischen Fischer an der deutschen Nordseeküste seit Jahren
herausgenommen haben, übersteigt jede Beschreibung und ist trotzdem
erst bis zum kleinsten Theil öffentlich bekannt geworden. Die Reichs-
regierung ist entschlossen, dem Treiben der englischen Fischer an unserer
Küste mit unumschmeiblicher Strenge zu begegnen und es sollten deshalb
die der Seepolizei zur Verfügung gestellten Schiffe womöglich noch ver-
mehrt werden.

Es geht das Gerücht, die deutsche Regierung unterhandle mit der
Regierung von Korea über den Ankauf von Port Hamilton
in der Straße von Korea. Man erinnert sich gewiß, daß gerade um
diesen kleinen Hafen zwischen Rußland und England viel gekümmelt worden
ist. Nun heißt es, Port Hamilton soll deutsch werden, damit dort eine
Kohlenstation für deutsche Schiffe angelegt werden könne. Für unsere
ziemlich bedeutenden Handelsbeziehungen zu Korea würde das gewiß
gut sein.

Nicht nur in München und anderen bayerischen Städten liegen
die „Bier-Revolutionen“ in der Luft, die Engländer verstehen auch keinen
Spaß, wenn es sich um Spirituosen handelt. Am vergangenen
Samstag hat im Hyde-Park in London eine gewaltige Massen-Rund-
gebung gegen die von Herrn Gladstone im Unterhaus beantragte Er-
höhung der Bier- und Spiritussteuer stattgefunden. Mit 17 Musikchören
und 50 Fahnen kamen Tausende von dursigen Männern angezogen,
die alle von der Vertheuerung des Bieres und des Branntweins nichts
hören wollten. Reden wurden gehalten, denn ohne die geht's in Eng-
land nicht ab, und dann wurde eine Resolution beschloffen, welche dem
Schatzkanzler am nächsten Tag überreicht wurde.

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von F. K. Deutschler.
(Fortsetzung.)
„Entsetzlich! Und siebenzehn Jahre hindurch bewahrten Sie diesem Manne,
der Sie so bezugs verließ, die ganze treue Liebe die Sie ihm einst geschenkt, Mrs.
Kodel!“ sprach Herbert, sein Gesicht mit beiden Händen bedeckend.
„Konnte ich denn anders?“ fragte sie schmerzlich jürd. „Nicht er, das
grausame Schicksal besiegelte ja unser Unglück. Doch verließ mich auch die ganze
Welt, Gott fand mir kein Weg auch raub und bornenwooll, mit
seiner gnädigen Hilfe gelangte ich doch bis an diesen Tag!“
„Warum verließen Sie Ihr Heim im Westen und kamen hierher nach
Staunton, Marab?“ fragte Herbert.
„Um meinem Gatten näher zu sein. Der Zufall führte mich noch mit
seiner Schwester, Deiner Mutter, Herbert, zusammen; ich aber erählte ihr nie
wer ich sei, damit sie mich nicht hätte, wie ihr Bruder!“
„Haben?“ Meine Mutter hätte Sie nie gehabt, Marab. Ich aber will
allezeit Ihr treuer Freund und Herr sein. Verlieren Sie den Muth
nicht, Marab. Die Hand, die Sie bis herber geführt, wird auch ferner Ihr Ge-
schick lenken. Und wenn der Schuldige noch lebt, den die Verdammniß trifft für
all Ihr Leiden, dann soll ihn die Rache ereilen, so wahr ein Gott über uns ist,
dem Nichts verborgen bleibt!“
7. Kapitel.
Ein verwegener Akt.

Mit Entzücken und zugleich mit Zweifel an sich selbst erfüllte Kapitola der
große Wechsel in ihrem Dasein. Das reiche, komfortable Haus, dessen Herrin man
sie nannte, der hohe Rang des Mannes, der sie als seine Mündel und Nichts nach
Hurricane Hall gebracht hatte; die Ungewandtheit und Annehmlichkeiten ihres neuen
Lebens; die Unterwürfigkeit und Aufmerksamkeit der Dienerschaft — Alles dünkte
sie wie ein Traumgebilde, das so plötzlich, wie es entstanden, wieder in ein Nichts
zerfallen konnte. War doch Alles so ganz anders, als wie das arme, eltern-
und obdachlose Mädchen es bisher gewohnt gewesen, so daß es kein Wunder war, wenn
Beiten kamen, daß sie um sich selbst und um ihren gefunden Bestand dachte.
Alle Gestalten die ihr entgegentraten waren ihr fremd; nur Herbert Grefson
war auch in ihrer Vergangenheit da, aber ach — nicht die fer Herbert Grefson!

Das war nicht der lebhafteste Dursche, der stets so kameradschaftlich mit ihr verkehrte
das war jetzt der reiche Mannes, den, wie Herbert, auch sie Daniel
nannte. Und wer war sie denn? Keine Übung des Räthfels ward ihr. Oh,
wenn sie Morgens erwachte und die Augen aufschloß, nachdem sie die Nacht hindurch
von New-York und ihrem alten Leben geträumt, fuhr sie erschrocken auf und
mußte sich erst besinnen, wo sie war und wie sie hierher gekommen. Und dann
erkannte sie, daß es kein Traum war, sondern Wirklichkeit, die sie lebte. Möchte
es denn sein, was es wollte. Nicht umsonst war sie in Nag Alley aufgewachsen,
und sie war nicht gewillt, mit eigener Hand den Zauber zu zerstoren, der sie mit nie
geahntem Glanz umgab.
Einst hungernd und frierend die Straßen Newyork's durchstreifend, nicht
wissend, wozu sie ihr Haupt die nächste Nacht niederlegen und woher sie Brot
nehmen sollte für den kommenden Tag, oft den größten Fährlichkeiten ausgesetzt, die
halbe Nacht irrend von Ort zu Ort, bis sie endlich ein stilles Mädchen fand, wo
sie sich ansohll schlafen legen konnte; dann später, als Knabe verkleidet, bis vor
noch ganz kurzer Zeit, mit Zeitungen hauffend in der Pfiesstadt, nun nicht mehr
so großer Noth ausgesetzt, aber doch voll unerträglichem Mangel, bis ein tüchtiger
Verhängniß sie dem Späherauge eines Polizisten verrieth und sie vor den Postge-
richt brachte, ein tüchtiges Verhängniß, das ich als goldener Glücksfall entpuppen
sollte, denn was wäre sie heute wohl, ohne jene Entdeckung, die ihre Wetnamordolde
herbeiführte? Vor dem Polizeirichter vor wenigen Tagen noch das arme, eltern-
obdach- und heimathlose Mädchen, heute die Gebieterin dieses allen Herrenfürs,
eine Stellung, die Kapitola wohl begriff, denn in einer Stadt wie Newyork groß
geworden, leant das Kind der Armuth eben so wohl, oder vielmehr noch besser, die
Standesunterschiede erkennen, wie das im reichen Salon aufgewachsene Kind des
Präsidenten.
Wenn sie von Thür zu Thür gegangen, vom bittersten Hunger getrieben,
und um ehrliche Arbeit gebeten, um sich rechtshaffen ihr Brot zu verdienen, welche
Worte hatte sie dann oft hören müssen!
Und sie wäre doch zu stolz gewesen, jemals zu betteln, und wenn sie hätte
verhungern und zu Grunde gehen müssen.
Dabei aber sah sie in das Innere mancher Häuser hinein und lernte be-
greifen, daß neben der ärmlichsten Noth oft das reichste Glanz hoch und sein
wahrer Muth mit Gold und Silber verhält; sie lernte aber auch verstehen, daß
es Reiche und arme giebt, daß das Glück eben verschieden, seine Dänen aus-
theilt und daß eine Armuth, bitterer wie die ihrige, sich nicht wohl denken ließ

Billige I. Timburgerkäse
das Laibchen à 50 Pfennig
empfehlen
W. Reichelt.